



PRÄVENTION 3 «LUEG ZU DIR»

Wie man die eigene Widerstandskraft fördert

AUFSTELLER 5 DER JOB IST GEBACKEN

Wo ein Wille ist, findet sich (oft) auch ein Weg

IV-REFORM 7 DIE EINGLIEDERUNG VERSTÄRKEN

Neue Massnahmen für Kinder, Jugendliche und psychisch Kranke

ELLA-SOPHIE

EIN KIND IM-PONNIERT

Ella-Sophie hat seit Geburt eine Hirnschädigung. Die Folgen sind nicht heilbar, können aber durch therapeutische und soziale Massnahmen sowie mit technischen Hilfsmitteln positiv beeinflusst werden.

Heute ist sie 12, geht zur Schule, hat Freundinnen, eine liebevolle Familie und freut sich am Leben.

Seiten 6 | 7



EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Jahresspiegel 2018 beleuchten wir Schwerpunkte unserer Arbeit, zeigen die Vielseitigkeit unseres Wirkens und lassen Sie an der Kraft, der Ausdauer und am Erfolg unserer Versicherten teilhaben. Ein wichtiger Tätigkeitsbereich ist die Gesundheitsförderung. Hier fokussieren wir uns auf die Unterstützung von Berufsbildungsverantwortlichen in den Unternehmen und auf die Früherkennung von psychisch bedingten Problemsituationen im Arbeitsalltag. Ebenso beraten und begleiten wir in diesem Prozess Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Kinder und junge Erwachsene sind ein zentrales Thema der aktuellen IV-Reform. Lesen Sie mehr darüber in der Rubrik «Gut zu wissen». Im «Aufsteller» lernen Sie Frau A. kennen. Sie hat nach einem langen Weg eine neue Stelle in einer Bäckerei gefunden. Ihre Geschichte steht als Beispiel dafür, wie viel Zeit und Ausdauer Eingliederungsarbeit braucht, wenn sie von Erfolg gekrönt sein soll.

Speziell freut uns, Ihnen Ella-Sophie und ihre Familie vorzustellen. Ihre Lebensfreude, ihr Wille zu gestalten, und ihre Kraft sind beeindruckend. Wir unterstützen Ella-Sophie und die Eltern möglichst direkt und unkompliziert.

Herzlich bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden. Sie sind es, welche in der Bearbeitung von Hunderten von Gesuchen immer wieder den Blick auf den einzelnen Versicherten richten. Mein Dank gilt ebenso unserem Verwaltungsrat für das Vertrauen und dem Bundesamt für Sozialversicherung für die gute Zusammenarbeit.

KARIN FIECHTER-JAEGGI
GESCHÄFTSLEITERIN IV-STELLE SOLOTHURN

DER BEREICH LEISTUNGEN UND SEINE AUFGABEN



Der Bereich Leistungen besteht aus den Teams Arbeitsvorbereitung (AVOR), Leistungen 1 mit Rechnungskontrolle, Leistungen 2 und 3, Information and Communication Technology (ICT) sowie der Bereichsleitung. Die Mitarbeitenden hier prüfen einerseits den Anspruch auf Sach- und Geldleistungen sowie die Rechnungen und Zahlungsbelege, andererseits erbringen sie interne Dienstleistungen für alle Mitarbeitenden. Eng arbeiten die Teams mit den Bereichen Berufliche Eingliederung und Fachdienste zusammen, ebenso mit dem Regionalen Ärztlichen Dienst.



CHRISTIAN LORETZ, MARCEL MEIER, SANDRA WELTERT, THOMAS KELLER,
ADNAN BALTA (V.L.N.R.)

Christian Loretz, Bereichsleiter, Mitglied der Geschäftsleitung: «Um komplexe Fragestellungen anzugehen, braucht es heute mehr denn je die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Damit ist sichergestellt, dass Problemstellungen möglichst in ganzer Tiefe und Breite und unter Berücksichtigung möglichst aller Zusammenhänge und persönlicher Erfahrungswerte betrachtet werden.»

Adnan Balta, Stellvertretender Bereichsleiter, Teamleiter Leistungen 2, und **Thomas Keller**, Teamleiter Leistungen 3: «Die Prüfung von Gesuchen für Hilfsmittel, Hilflosenentschädigungen und Renten ist unsere Kernkompetenz.»

Sandra Weltert, Teamleiterin AVOR und Leistungen 1 mit Rechnungskontrolle: «Im Team AVOR wird sämtliche eingehende Briefpost und Post in elektronischer Form für den Workflow aufbereitet und den einzelnen Mitarbeitenden täglich zugewiesen. Zudem verantworten wir den internen Postezug und -versand. Das Team 1 prüft Sach- und Geldleistungsgesuche sowie sämtliche Rechnungen und Zahlungsbelege.»

Marcel Meier: «Wir betreuen 30 virtuelle Server mit je zwei Storages, Rechenzentren und Internetzugängen. Damit stellen wir eine hohe Systemverfügbarkeit sicher. Zu unseren weiteren Aufgaben gehören Wartungsarbeiten an der IT-Infrastruktur.»



BLICKPUNKT PRÄVENTION

GUTE KARTEN FÜR DIE GESUNDHEIT



GESUNDHEIT IST WICHTIG. DAS WISSEN ALLE. MAN ZIEHT SICH WARM AN, WENN EIN SCHNUPFEN DROHT, UND KLEBT EIN PFLASTER AUF DIE WUNDE, WENN BLUT FLIESST. ABER WIE STEHT'S MIT DER PSYCHISCHEN GESUNDHEIT, DEM SEELISCHEN GLEICHGEWICHT? AUCH DAFÜR GIBT'S MITTEL – ZUM BEISPIEL DAS TOOL «LUEG ZU DIR».



Jugendliche sind beim Übergang ins Erwachsenenalter mit einer Fülle von Entwicklungsaufgaben konfrontiert. Sie sind auf der Suche nach sich selbst, müssen sich beruflich orientieren und sich zunehmend selbst behaupten. Falls sie eine Lehre anstreben, gilt es, sich von der gewohnten Atmosphäre des Schulzimmers und den Kolleginnen und Kollegen zu verabschieden und sich an die Herausforderungen der Erwachsenenwelt anzupassen. Diese Veränderungen kommen geplant und trotzdem geballt auf einen jungen Menschen zu. Kein Wunder, dass diese Lebensphase belastend sein kann.

Widerstand ist gesund

Hilfreich bei der Bewältigung neuer, stressiger Situationen ist eine gesunde Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz. Diese kann man schulen, fördern, trainieren. Das Tool «Lueg zu dir», 10 Schritte für psychische Gesundheit, hilft dabei. Es zeigt einfach und anschaulich, wie Ausgeglichenheit und psychisches Wohlbefinden zu erreichen sind. «Steh zu dir», «Entspanne dich bewusst», «Sei kreativ» heissen drei konkrete Verhaltensvorschläge des Programms, das bereits zahlreiche Berufsbildungsverantwortliche im Kanton Solothurn mit Lernen-

den durchführen. Die Lernenden erhalten dazu eine Art Tagebuch, in dem sie ihre Gedanken, Gefühle und Massnahmen aufschreiben.

Das Programm kommt an

Das Echo ist auf beiden Seiten positiv, wie eine aktuelle Fallstudie zeigt. Jugendliche arbeiten gerne mit «Lueg zu dir», weil die Schritte sie direkt betreffen und «weil es guttut, im Betrieb regelmässig Gespräche über die eigene Befindlichkeit zu führen». Die Berufsbildungsverantwortlichen andererseits, die in einem Workshop mit dem Programm vertraut werden, entwickeln ein besseres Verständnis für die Stimmungen der Jugendlichen. Sie sind überzeugt, deren Resilienz damit erweitern zu können.

Beide Seiten sind sich einig, dass durch den regelmässigen und persönlichen Austausch das Vertrauen gestärkt und das Interesse sowie die gegenseitige Offenheit gefördert werden.

Das kann auch schon mal so weit gehen, dass ein Berufsbildungsverantwortlicher «Lueg zu dir» ganz persönlich nimmt und meint: «Bei ein paar Punkten dachte ich, das könnte ich bei mir besser machen.»

Iradis ist eine Beratungsstelle der IV, die zur Sensibilisierung der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz geschaffen wurde.

Sie bietet Schulungen, Workshops, Fallberatungen und Coachings für HR-Verantwortliche, Führungspersonen und Berufsbildungsverantwortliche an.

www.iradis.ch

IRADIS
BETRIEBLICHE
GESUNDHEITSFÖRDERUNG

FASLCH ODER RIGTICH



AUCH EIN IV-RENTNER DARF GELD VERDIENEN



Richtig: Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Teilrente oder ganze Rente bezogen wird. Das Arbeitspensum richtet sich nach der individuellen Leistungsfähigkeit. Wichtig ist, dass die IV über eine Arbeitsaufnahme und das Einkommen informiert wird. Je nach Höhe des Verdienstes kann eine Reduktion der Rente erfolgen.

DIE ARBEITSUNFÄHIGKEIT ENTSpricht DEM IV-GRAD



FALSCH: Bei Erwerbstätigen wird der Invaliditätsgrad mit einem Einkommensvergleich berechnet. Die IV vergleicht das Einkommen ohne gesundheitliche Beeinträchtigung mit dem möglichen Einkommen, das trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung erzielt werden könnte. Daraus ergibt sich ein Fehlbetrag: die Erwerbseinbusse als Folge der Invalidität. Drückt man diesen in Prozenten aus, erhält man den Invaliditätsgrad.

AUSBEZAHLT!



ERFAHREN SIE, WAS SICH HINTER DEN ZAHLEN VERSTECKT.



45 000

Die IV-Stelle Solothurn kontrollierte letztes Jahr rund 45000 Rechnungen, die von versicherten Personen, Ärzten, Spitalern, Institutionen, Hilfsmittellieferanten usw. eingereicht wurden. Jede Rechnung wird sorgfältig geprüft: Ist eine Kostensprache vorhanden? Ist die IV leistungspflichtig?

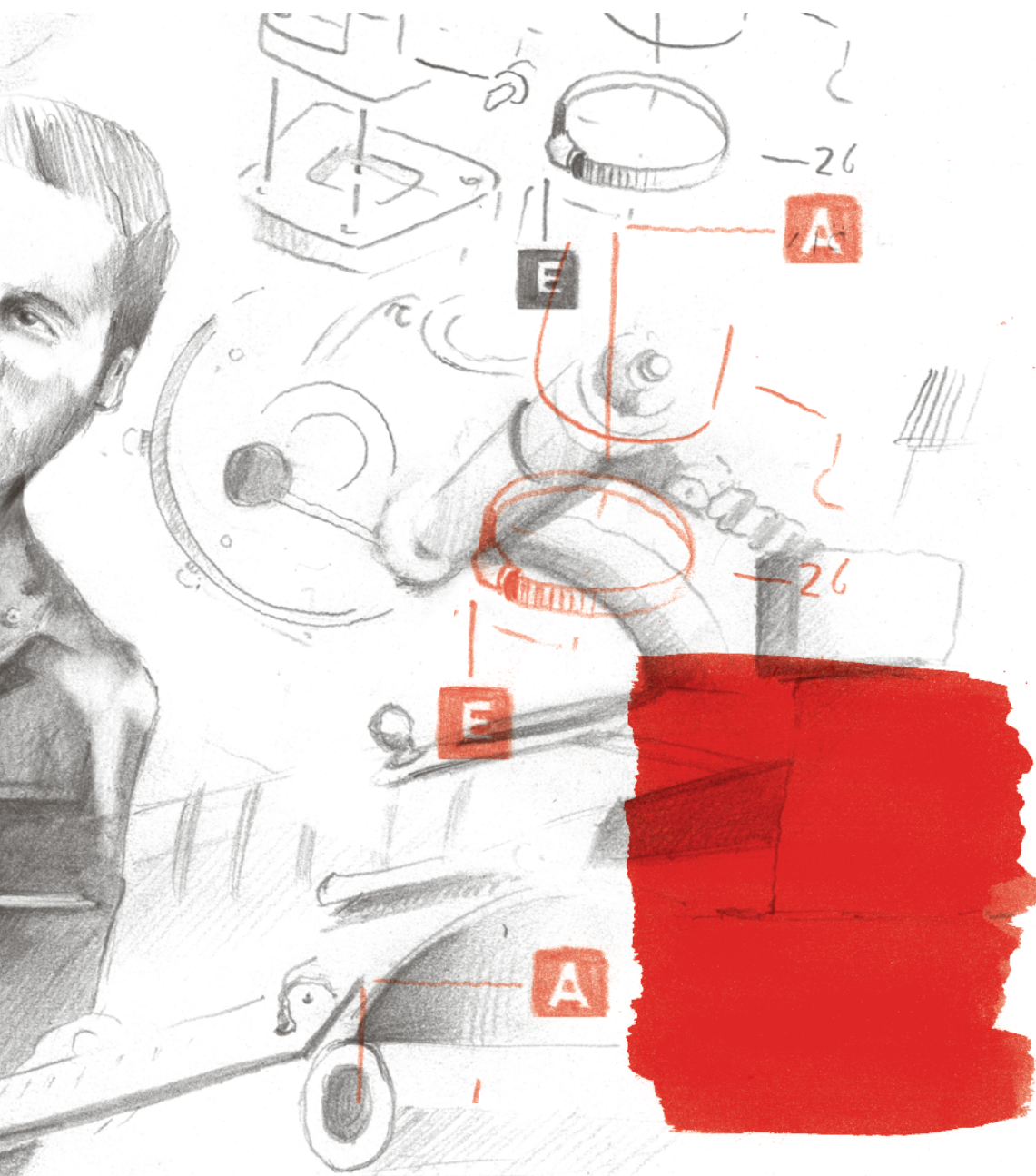


Seit Mitte 2018 erfolgt die Verarbeitung der Rechnungen auf der IV-Stelle Solothurn nur noch elektronisch. Die Mitarbeitenden wurden umfassend geschult, damit sie die Vorteile des neuen Systems effizient nutzen können. Die Erfahrungen sind positiv.



FRÜH-ERKENNUNG IST DAS A UND O

PSYCHISCH BEDINGTE PROBLEMSITUATIONEN IM ARBEITSALLTAG BEGINNEN OFT SCHLEICHEND. DESHALB SIND SIE VON DEN ARBEITGEBENDEN SCHWER EINZUORDNEN.



Erste Anhaltspunkte wie Veränderungen in der Leistung oder im Verhalten von Mitarbeitenden nimmt das Umfeld zwar wahr, diese gehen aber häufig im geschäftigen Treiben unter. Vorgesetzte rechnen selten damit, dass dahinter eine beginnende psychische Erkrankung stehen könnte. Sie ordnen die Situation falsch ein und handeln folglich nicht angemessen.

Krisen weiten sich aus

Die betroffenen Mitarbeitenden sind stark belastet, denn eine psychische Erkrankung ergreift den ganzen Menschen. Sie beeinflusst dessen Wahrnehmen und Denken, sein Erleben und Fühlen. Sie verändert das Verhältnis zur Umwelt sowie das Verhalten und die Beziehung zu anderen Personen. Die Betroffenen sind verunsichert, befürchten nachteilige Konsequenzen und versuchen daher oft, ihr Leiden zu verbergen. Je länger diese Situation anhält, desto schwerer fällt es, das Gespräch mit den Vorgesetzten zu suchen.

Die Zeichen erkennen

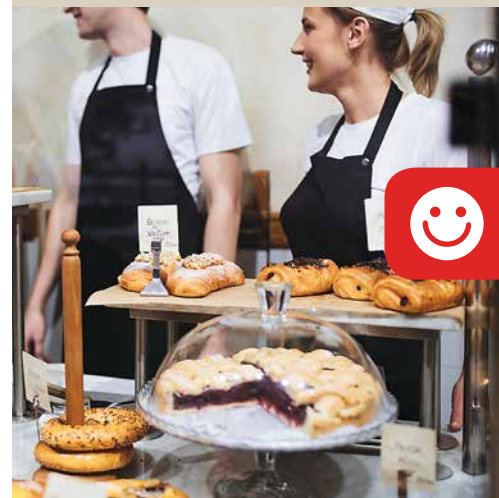
Die IV-Stelle rückt in der Beratung von Führungskräften und Berufsbildungsverantwortlichen das frühe Erkennen in den Fokus. Dies mit dem Ziel, die Ar-

beitsfähigkeit von betroffenen Mitarbeitenden zu erhalten und die Belastung für alle Involvierten zu reduzieren. Dieser Austausch kann telefonisch oder direkt im Betrieb stattfinden. Gerade Gewerbebetriebe und KMU, welche oftmals nicht über HR-Abteilungen verfügen, können vom Wissen der IV-Stelle profitieren. Sie berät rasch und unkompliziert. Mit Kurzvorträgen oder in Workshops macht sie Vorgesetzte mit der Problematik vertraut, weist auf erste Anzeichen hin und zeigt, wie rasch gehandelt werden könnte.

Die sofortige Vernetzung aller Parteien ist dabei ein zentraler Faktor. Gerade in psychisch bedingten Krisensituationen kann der koordinierte Austausch zwischen der betroffenen Person, ihrem Arbeitgeber sowie dem Arzt oder Therapeuten zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit beitragen.

MIT DEM «SCHULTERSCHLUSS FÜR EINE RASCHE WIEDEREINGLIEDERUNG» BESTEHT IM KANTON SOLOTHURN EIN RUNDER TISCH, AN DEM WIRTSCHAFTSVERBÄNDE, ÄRZTESCHAFT SOWIE DIE SOZIALVERSICHERER SUVA UND IV DEN WICHTIGEN GEMEINSAMEN DIALOG FÜHREN.

DER AUFSTELLER SÜSSER ERFOLG



FRAU A., 26 JAHRE JUNG, IST AUSGEBILDETE BÄCKERIN UND KONDITORIN. SIE LEIDET UNTER DEPRESSIONEN, VERLIERT IHREN JOB UND MELDET SICH BEI DER IV AN.

Nach ihrem Klinikaufenthalt unterstützt die IV-Stelle Frau A. bei der beruflichen Eingliederung. Von Anfang an macht sie klar, dass sie den Wiedereinstieg nicht im geschützten Bereich, sondern bei einer Bäckerei/Konditorei im ersten Arbeitsmarkt absolvieren will. Gemeinsam mit der IV wird im halben Mittelland ein Betrieb gesucht. Erfolglos. Nach Wochen wird der Radius erweitert. Schliesslich kann die Bäckerei und Konditorei Bachmann in Basel für ein Aufbautraining gewonnen werden.

Top motiviert, ohne Wenn und Aber, packt Frau A. ihren Wiedereinstieg an. Den Reisetag von drei Stunden nimmt sie klaglos auf sich. Rasch kann sie das Pensum von 50 auf 100 Prozent steigern. Das Bachmann-Team ist unterstützend und lobt ihre herausragende Leistung.

Frau A. gewinnt Selbstvertrauen, Energie, Kraft – und nach sechs Monaten Aufbau findet sie eine 100%-Anstellung bei einer Bäckerei in Baselland. Bei unserem Abschlussgespräch sagt sie: «Mit dem Aufbautraining im ersten Arbeitsmarkt haben wir alles richtig gemacht. Besten Dank!»





ELLA-SOPHIE, 12 WILLE VERSETZT BERGE

ELLA-SOPHIE IST
EINE KÄMPFERIN

ELLA-SOPHIE KOMMT AM 30. JANUAR 2007 ZUR WELT. DIE GEBURT IST EIN DRAMA UND TRAUMA. DAS KIND STECKT IM GEBURTSKANAL FEST. ES HAT ZU WENIG SAUERSTOFF. DIE SAUGGLOCKE KOMMT ZUM EINSATZ. EIN SCHOCK FÜR ELTERN UND ÄRZTE, EIN SCHMERZVOLLER START INS LEBEN FÜR DAS KIND. DOCH DAS IST ERST DER ANFANG. BERGE TÜRMEN SICH AUF. TROTZ ALLER SCHWIERIGKEITEN BLICKT DIE FAMILIE POSITIV IN DIE ZUKUNFT.

Dass Ella-Sophies Hirn bei der schweren Geburt Schaden genommen hat, zeichnet sich in den ersten Lebensmonaten ab. Ihre Entwicklung ist verzögert, sie kann nach einem Jahr weder sitzen noch sich drehen. Sie fasst mit den Händen keine Gegenstände und kommuniziert mit Mimik und Gesten. Kurz vor ihrem ersten Geburtstag teilen die Ärzte den Eltern mit, dass Ella-Sophie an einer Cerebralparese leidet.

Grosse Kämpferin

Heute ist Ella-Sophie 12 Jahre alt, ein Schulmädchen zwischen Kind und Teenager. Aufgeweckt, interessiert, voller Lebensfreude und – trotz zahlreicher Beeinträchtigungen – sehr clever. «Sie ist eine Kämpferin», sagen die Eltern. Das Gleiche gilt für sie. Mutter und Vater unternehmen von Anfang an alles, um ihrem Kind ein glückliches Leben zu ermöglichen, ein Aufwachsen in Geborgenheit, Fürsorge und Liebe. Verbunden ist dies mit grossem Aufwand und Verzicht, mit Untersuchungen und Behandlungen, Gesprächen und Diskussionen, Fortschritten und Rückschlägen.

Kleine Fortschritte, jeden Tag

Unzählige Therapien prägten die Vorschulzeit: Physiotherapie, Therapieschwimmen, therapeutische Früherziehung. Mit drei Jahren bekommt Ella-Sophie ihren ersten Rollstuhl; es ist wichtig, dass sie

möglichst früh lernt, damit umzugehen. Auch die Kommunikation muss gelernt und organisiert sein. Mit vier Jahren bedient Ella-Sophie ein iPad mit einem speziellen Sprachprogramm. Sie kann sich nicht mit Lauten und Worten ausdrücken. Unter diesen Umständen gestaltet sich der Kontakt mit anderen Kindern schwierig. Besser wird dies, als Schwester Mila auf die Welt kommt und die fünfjährige Ella-Sophie im Zentrum für Kinder mit Sinnes- und Körperbeeinträchtigung (ZKSK) eingeschult wird. Dort fühlt sie sich gut aufgehoben, findet Freundinnen und Freunde.

Technik macht Unglaubliches möglich

Die Schultage – mittlerweile ist Ella-Sophie im Teilzeitinternat des ZKSK – sind intensiv. Zum obligatorischen Lernstoff kommen verschiedene Therapien hinzu: Ergotherapie, Physiotherapie, Rollstuhlturnen, Reiten, unterstützte Kommunikation. In der Schule arbeitet Ella-Sophie an einem augen gesteuerten Computer mit einer speziellen Tastatur, weil das Schreiben mit dem Stift motorisch nicht klappt. Mittlerweile kann sie selbst kleine Programmierungen vornehmen.

Lebenshunger, Lebensfreude

Trotz allem, Ella-Sophie hat Energie für zwei. Die Eltern bezeichnen sie als Person, die gerne überall dabei sein und alles selbst versuchen möchte. Sie

Für IV-Leistungen vor dem
20. Altersjahr siehe
www.ivso.ch/medizinische
Massnahmen



GUT, GIBT ES DAS SOZIALE NETZ

Die Dankbarkeit der Eltern ist gross. Sie werden von der IV-Stelle Solothurn und anderen Organisationen wie z.B. Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind, Kinderspitex, Procap, Pro Infirmis, Sternschnuppe unterstützt.

Allein könnten sie Rollstuhl, Haus- und Autoubauten, Gehtrainer, Orthesen, Sitzbettung, Elektrobett oder Kommunikationsgeräte nicht bezahlen. Die IV finanziert unterschiedliche Therapien, damit Ella-Sophies vorhandene Ressourcen erhalten und gestärkt werden können.

Die IV richtet zusätzlich eine Hilflosenentschädigung schweren Grades sowie einen Intensivpflegezuschlag aus und leistet seit August 2017 einen Assistenzbeitrag. Dies ermöglicht den Eltern, für eine festgelegte Zahl von Stunden eine Drittperson als Assistentin zu beschäftigen. Gerade Letzteres bedeutet eine enorme Hilfe und Entlastung.



hat viele Interessen, liebt Musik – Ed Sheeran ist ihr Liebling –, spielt Uno, Mensch-ärgere-dich-nicht, Memory. Sie ist mit ihrem Spezialvelo unterwegs, reitet und hält sich gerne im Wasser auf. Manchmal ist sie auch traurig, wenn sie ihre kleine Schwester Mila sieht, die ihre Freunde im Dorf hat und zum Spielen einfach raus kann.

Ein Stück Freiheit

Bei allen alltäglichen Lebenssituationen ist Ella-Sophie auf Hilfe angewiesen – beim Anziehen, beim Essen, beim Spielen. Glücklicherweise besitzt sie seit zwei Jahren einen Elektrorollstuhl. Damit kann sie selber unterwegs sein, kleinere Besorgungen machen, sich ein bisschen freier fühlen. Für die Zukunft wünschen sich Ella-Sophies Eltern, dass ihr Kind einen Platz in der Gesellschaft findet, dass sie den richtigen Menschen begegnet, dass sie «gebraucht» wird.



«MEHR INKLUSION, WENIGER EXKLUSION», HEISST DAS CREDO DER ELTERN. WER MÖCHTE SICH DEM NICHT ANSCHLIESSEN?

GUT ZU WISSEN



IV IN BEWEGUNG: WAS WIRD ANDERS?

Zur Weiterentwicklung der IV liegt ein Gesetzesentwurf vor, der aktuell im Parlament diskutiert wird. Die Massnahmen betreffen vorab die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und psychisch kranke Erwachsene. Im Vordergrund stehen Prävention, Früherfassung und die erleichterte Eingliederung.

Vorgesehen ist:

> Eltern von Kindern mit schweren Geburtsgebrechen sollen enger begleitet und die langjährige medizinische Behandlung besser gesteuert und koordiniert werden.

> Jugendliche im Berufswahlalter mit Anzeichen einer psychischen Krankheit sollen vor und während der Berufsausbildung sowie beim Eintritt in die Arbeitswelt individuell und bedarfsorientiert begleitet werden. Mit dem Ziel der Gleichstellung erhalten sie künftig einen branchenüblichen Ausbildungslohn. Die Kosten übernimmt die IV. Sie erhöht damit die Chancen gesundheitlich eingeschränkter Jugendlicher, eine Lehrstelle zu finden.

> Psychisch kranke Erwachsene sowie deren Arbeitgeber sollen möglichst früh erfasst und bis zu drei Jahre nach Abschluss einer Eingliederung durch gezielte Beratung und Begleitung unterstützt werden.

> Im Gesetzesentwurf wird auch ein stufenloses Rentensystem vorgeschlagen. Damit sollen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und die Erhöhung des Arbeitspensums finanziell interessanter werden.



DISKUSSION

DAS SCHLAFZIMMER IM ZENTRUM DER NATIONALEN POLITIK

Im letzten Jahr war die Diskussion um die Überwachung von versicherten Personen eines der dominierenden Themen. Grund dafür war der «Überwachungsartikel» – die gesetzliche Grundlage für die Überwachung von versicherten Personen. Weil das Referendum ergriffen wurde, kam es zur Abstimmung. In deren Vorfeld wurde leidenschaftlich argumentiert: Auf der einen Seite wurde das Bild eines totalitären Überwachungsstaates gezeichnet, welcher selbst vor dem Schlafzimmer nicht Halt machen würde. «Alles Panikmacherei», wendete die Gegenseite ein. Der Gesetzesartikel sei ausgewogen und stehe in Einklang mit den Menschenrechten.

Am 25. November 2018 wurde der «Überwachungsartikel» vom Stimmvolk angenommen.



RÜCKSPIEGEL

NEUE INVALIDITÄTSMESSUNG VON TEILERWERBSTÄTIGEN

Im Nachgang zu einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte führte der Bundesrat per 1. Januar 2018 ein neues Berechnungsmodell für die Feststellung des Invaliditätsgrades von Teilerwerbstätigen ein (gemischte Methode). Dieses dient dem Ziel, Einschränkungen im Aufgabenbereich – also beispielsweise in der Haushaltsführung – gleich stark zu gewichten wie jene im Erwerbsbereich.

Die IV-Stelle des Kantons Solothurn leitete deshalb während des Jahres 2018 die Überprüfung der nach der gemischten Methode berechneten Rentenansprüche ein. Diese führt in vielen Fällen zu einem höheren Invaliditätsgrad und in der Folge zu höheren Rentenleistungen.

8^{to}5



WEGE FINDEN, WEGE GEHEN

BETTINA HÜBSCHER, EINGLIEDERUNGSFACHFRAU

«Unser Team begleitet Versicherte jeden Alters bei ihrer Erstausbildung, bei einer Umschulung oder Wiedereingliederung. Wir machen Laufbahnberatungen, eruieren das Wunsch- und Machbare und können dabei auf ein grosses Netz von Arbeitgebenden, Fachleuten und spezialisierten Institutionen zählen.

10.00
Besonders interessant für mich ist die Begleitung von jungen Erwachsenen mit psychischen Einschränkungen. Bei ihnen kommt zur Erkrankung die Herausforderung des Erwachsenwerdens hinzu. Sie dabei zu begleiten, ist spannend und anspruchsvoll.

13.50
Am Morgen sind als Erstes E-Mails dran. Beantworten, zurückrufen, ermuntern, mahnen. Eine Versicherte ruft an. Es gab einen Todesfall in der Familie. Sie kann nicht ins Belastbarkeitstraining. Danach geht es in die Teamsitzung.

15.00
Am Nachmittag stehen externe Termine an – eine Besprechung mit einem jungen Versicherten, der seine Ausbildung abbrechen musste. Wie unterstützen wir ihn? Was ist zumutbar? Nicht immer sind sich die beteiligten Personen einig. Fordern? Schonen? Man muss vieles aushandeln und mit der Ungewissheit leben, dass die Entwicklung offen ist.

17.00
Zurück im Büro organisiere ich Trainingseinsätze, schreibe Berichte, damit die Massnahmen verfügt werden können. Hinter jedem Dossier steckt ein Mensch mit Stärken, die unterstützt werden müssen, und mit Einschränkungen, mit denen er leben muss.